Preußischer Landtag.

(Original-Bericht der Saale-Zeitung.)

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung vom 4. Dezember.

Am Ministertische: Lucius.

Präs. v. Köller eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Der Antrag des Abg. Reichensperger-Olpe auf Wiederherstellung der aufgehobenen Verfassungs-Artikel 15, 16 und 18 ist eingegangen, ebenso eine Uebersicht der Normal-Transportgebühren für Personen und Güter auf den für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen.

Die zweite Lesung des Etats wird fortgesetzt. Zur Verhandlung steht zunächst der Domänen-Etat Kap. 1, Tit. 3 der Einnahmen (Ertrag von Domänen-Vorwerken 13,736,677 M.).

Abg. Parisius bringt verschiedene Klagen über die Kalamität der Pächter im Reg.-Bez. Stralsund und auf der Insel Rügen zur Sprache.

Minister Lucius weist darauf hin, daß die Verhältnisse im Stralsunder Bezirk eigenthümliche seien. Der Domänenbesitz sei dort außerordentlich groß und es habe sich in den letzten Jahren ein bedeutender wirthschaftlicher Rückgang herausgestellt. Grund dafür seien mehrfache Mißernten und das Fehlen von technischen Gewerben, welche dort wohl geeigneten Boden fänden, aber wegen mangelnden Betriebskapitals nicht zu stande kommen. Die Pächter seien nicht im stande, die nothwendigen Drainagen auszuführen, auch liege ihnen eine sehr große Baulast ob. Er (Redner) habe letztere zu erleichtern und günstige Bedingungen für Aufnahme von Darlehen zur Ausführung von Drainagen zu gewähren gesucht. Parzellirungsversuche halte er dort nicht für angezeigt, weil es an einem leistungsfähigen Bauernstande, der allein einen Erfolg verbürge, fehle. Einfacher und zweckentsprechender sei eine parzellarische Verpachtung. Die Frage der Parzellirung sei nicht prinzipiell zu beantworten, sondern je nach den lokalen und individuellen Umständen zu entscheiden.

Abg. Dr. Seelig fragt an, ob es nicht zu ermöglichen wäre, für den Ackerbau unergiebige und unrentable Flächen aufzuforsten.

Minister Lucius erwidert, daß die Verwaltung unausgesetzt darauf bedacht sei, Oberländereien aufzuforsten, so seien im letzten Jahre 867 Hektaren aus dem Gebiete der Domänen auf die Forstverwaltung übergegangen. Solche Flächen werden, wenn sie in der Nähe eines Forstschutzbezirks liegen, diesem zugetheilt, im anderen Falle dem Domänenpächter zur Aufsicht und Benutzung überwiesen.

Abg. Quadt bittet um Auskunft über den Stand des Korrektionsprojektes der Jnster und Pregel.

Minister Lucius bedauert, daß es noch nicht möglich gewesen, die Pläne festzustellen und einen Etatsposten hierfür auszuwerfen. Die Schwierigkeit liege darin, daß die Jnteressen der Schiffahrt und der Landwirthschaft sich hier gegenüberstehen; doch sei die landwirthschaftliche Verwaltung bestrebt, die Sache zu fördern.

Abg. Frhr. v. Minnigerode kommt auf das Eisenacher Programm zurück und wendet sich persönlich gegen den Abg. Parisius mit Rücksicht auf die Nummer 5 jenes Programms, der von der Kolonisation auf Domänen spricht. Statt dessen empfehle er mit dem Minister die parzellenweise Verpachtung.

Abg. Parisius exemplifizirt in Erwiderung hierauf auf die Verhältnisse der Jnsel Rügen, wo trotz der dünnen Bevölkerung die Leute auswandern, weil sie ihr Auskommen nicht finden können. Schon Ernst Moritz Arndt habe in einer, dem Minister Bodenberg gewidmeten Schrift, Vorschläge zur Verbesserung der durch die Schwedenherrschaft auf Rügen eingerissenen Mißstände gemacht. Er bitte den Minister, sich mit den Verhältnissen seines Wahlkreises vertraut zu machen. (Murren rechts.)

Abg. Dr. Wagner (Osthavelland) erinnert an die gestrige Aeußerung des Ministers, daß selbst bei ganz radikaler Parzellirung nur 60—70,000 Bauern beliedelt werden könnten, was nicht einmal dem Bevölkerungszuwachs entspreche. Wer heute noch der Meinung von Adam Smith beipflichten wollte, daß es kein unzweckmäßigeres und thureres Einkommen für den Staat gebe, als das aus Domänenbesitz, würde der Lächerlichkeit verfallen. Es sei mehr als fraglich, ob man mit Parzellirungen einen tüchtigen Bauernstand schaffen könne: wichtiger und dringlicher sei jedenfalls, einen solchen zu erhalten. Der neueste Band der Publikationen des Vereins für Sozialpolitik bringt zwei Gutachten aus dem Wesenschen und Hannöverschen, welche über die verheerenden Wirkungen des jüdischen Wuchers und der Güterzaaischlachtung klagen. Früher seien schon ähnliche Klagen aus der bairischen Pfalz, Westfalen u. s. w. veröffentlicht worden. Redner stimmt den Schorlemer'schen Vorschlägen bezüglich der Darlehenskassen und Landschaften bei und meint, daß es nicht sowohl auf die Höhe als vielmehr auf die Art der Verschuldung ankomme, auf die Art, wie die Juden den Bauern Darlehen aufdrängen. Das Judenthum sei ein großes Finanzinstitut von großer Gemeinschädlichkeit (Sehr richtig! recht.) Er scheue sich nicht in dieses Wespennest zu stechen, auch wenn die Presse wieder über ihn herfalle. Wie man gegen die Schäden des Polenthums, Russenthums, Franzosenthums angehe, so müsse es in der deutschen Nation doch auch erlaubt sein, gegen die Schäden des Judenthums anzukämpfen, unter denen weite Kreise unseres Volkes leiden. (Laute Zustimmung rechts.) Er bitte den Minister, die Frage der Beschränkung der Wechselfähigkeit der Bauern nochmals in Erwägung zu ziehen. (Bravo! rechts.)

Abg. Dirichlet ist über die Ausfälle des Abg. Wagner erstaunt, nachdem derselbe bei der letzten Wahlagitation erklärt habe, wegen seiner hervorragenden Stellung an der berliner Universität die antisemitischen Hetzereien nicht mitmachen zu können. (Sehr richtig! links.) Mit unserer Frage habe die Konfessionalität des Gläubigers des Bauern gar nichts zu thun. (Widerspruch und Lachen rechts.) Was habe denn der Domänenetat mit den antisemitischen Hetzereien zu thun? Der Verein für Sozialpolitik sei ihm keine Autorität; im Widerspruche mit den Publikationen desselben spreche sich der Bericht des landwirthschaftlichen Ministers dahin aus, daß im letzten Jahre in Posen die Verschuldung abgenommen habe. (Hört, hört! links.) Mit der wissenschaftlichen Bescheidenheit, die man an ihm kenne (Heiterkeit, habe Abg. Wagner eine Ansicht von Smith lächerlich gemacht; nicht jede neue wissenschaftliche Anschauung sei eine richtigere, es gebe Zeiten, wo die Wissenschaft stille stehe, und die Mache an die Stelle trete. (Sehr richtig! links.) Dem Abg. v. Minnigerode empfehle er, einen Schwerintag zu Beisprechung der Zacher Angelegenheit in Anspruch zu nehmen. (Heiterkeit links.) Schließlich bittet Redner den Minister um Auskunft über den Stand der Angerburger Mühlen.

Minister Lucius erwidert, daß ein genaues Projekt in dieser Hinsicht noch nicht aufgestellt sei, da sich verschiedene Schwierigkeiten ergeben haben. Was den Wucher und die Beschränkung der Wechselfähigkeit betrifft, so verweise er auf die letzten Berathungen des Landesökonomiekollegiums. Klagen über mangelnden Realkredit seien nicht berechtigt, derselbe sei im großen ganzen befriedigt. Auch er wünsche die Weiterentwickelung der Landschaften (Sehr richtig! rechts) und bedauere, daß Aktiengesellschaften an die Stelle der landwirthschaftlichen Institute getreten seien (Hört, hört! rechts), großentheils infolge der übertriebenen Aengstlichkeit der letzteren bei Befriedigung des Kreditbedürfnisses. Die Steigerung des Bodenwerthes sei bei uns weit größer als die Steigerung der Beleihungsgrenze. Dagegen sei der Personalkredit das Gebiet, wo für die ländliche Bevölkerung noch am schlechtesten gesorgt ist. Jnstitute, die den Kredit befriedigen, ohne auf Dividenden hinauszuwirthschaften, werden immer die Unterstützung der Regierung finden. Auf diesem Gebiete haben das Genossenschaftswesen und die Sparkassen noch große Aufgaben. Zum Schlusse verwahrt sich Redner gegen den ihm vom Abg. Parisius gemachten Vorwurf der Jgnoranz.

Abg. Dr. Seelig bezweifelt die Zuverlässigkeit der Veröffentlichungen des Vereins für Sozialpolitik, da dieselben von Interessen- und Parteirücksichten diktirt seien. Was es mit dem „jüdischen" Wucher auf sich habe, erhelle daraus, daß im Jahre 1881 wegen Wuchers 21 Christen und nur 5 Juden verurtheilt wurden. (Bewegung.)

Abg. Dr. Wagner (Osthavelland): Dem Abg. Dirichlet habe ich zu erwidern, daß ich nur gesagt habe, die heutigen wissenschaftlichen Vertreter der Nationalökonomie theilen nicht mehr die Ansicht von Adam Smith über den Staatsgrundbesitz. Herr Dirichlet fand es für gut, mich wegen meiner Ansichten über die Geldinstitute mit Spott zu überschütten; setzt sagt der Herr Minister, er habe sich überzeugt, daß die Landschaften als gemeinnützige Institute für das wirthschaftliche Wohl der Bevölkerung heilsamer seien, als die Aktiengesellschaften. Das ist der Kern der Ausführungen des Vereins für Sozialpolitik und der Anschauungen, die ich im Jahre 1873 in Eisenach in einem Referat über Aktiengesellschaften ausgesprochen habe. Auch damals habe ich dafür Angriffe erfahren, aber ich setze mich darüber hinweg. Was jetzt als nationalökonomische Ketzerei gilt, wird vielleicht in zehn Jahren Anerkennung finden, wie beispielsweise schon die Staatsbahnen und demnächst hoffentlich das staatliche Versicherungswesen. Es ist unrichtig, daß die vom Verein für Sozialpolitik veröffentlichten Berichte parteiisch seien; im Gegentheil, sie sind aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands und von den verschiedensten politischen Parteien. Wenn 21 christliche und 9 jüdische Wucherer bestraft sind, so ist der Bevölkerungszahl entsprechend das Judenthum sechszehn Mal so stark betheiligt, als das der christlichen Bewohner. (Hört, hört! rechts.) Was Herr Dirichlet von meiner Stellung sagte, hat er einer der plattesten Zeitungen, die es überhaupt giebt, der Voss. Ztg. nachgeredet. Ich habe einmal in öffentlicher Versammlung hervorgehoben, in einer wirklich hervorragenden Stellung, wie ein Lehrstuhl an der ersten deutschen Universität ist, habe ich Rücksichten zu nehmen. (Sehr richtig! rechts.) Darin lag nichts von Unbescheidenheit, sondern das Gegentheil. (Bravo! rechts.) Die Vorwürfe des Abg. Dirichlet über die „Mache" in gelehrten Kreisen weise ich mit Entrüstung zurück. Greifen Sie mich sachlich an, jeden einzelnen Satz, den ich ausspreche; von einer „Mache" zu sprechen, dazu, Herr Dirichlet, haben Sie kein Recht! (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wir sind zufällig beide Professorensöhne aus derselben Stadt, ich habe dasselbe Recht, von meiner Ehre zu sprechen, wie Sie von der Ihren. Die Ansichten, die ich ausstelle, habe ich seit Jahrzehnten ausgesprochen und mich damit vielen Angriffen ausgesetzt zu einer Zeit, wo es nicht populär war, auch an hoher Stelle nicht, solche Ansichten zu vertreten. Es ist unwürdig, einen politischen Gegner in solcher Weise zu mißhandeln! (Beifall rechts.)

Präsident v. Köller (unterbrechend): Herr Abg. Wagner, diesen Ausdruck kann ich nicht als zulässig erachten. (Zustimmung links.)

Abg. Wagner (fortfahrend): Dann bitte ich zu entschuldigen, daß mir der Ausdruck entschlüpft ist, ich war aber in starker Weise angegriffen worden. (Sehr richtig! rechts.) Herr Abg. Dirichlet und Herr Dr. Seelig, mein lieber Spezialkollege, sind wieder mit dem Vorwurf gekommen, daß ich auf das Judenthum hingewiesen hätte. Ich habe gesagt, es ist überall erlaubt, auf die Fehler der verschiedenen Nationalitäten hinzuweisen; jede Nation hat ihre Fehler wie ihre guten Seiten. Sobald aber jemand von den Juden — die ich nicht als Religionspartei, sondern als eigenthümliche, den europäischen Völkern fremde Nationalität ansehe (Sehr gut! Bravo! rechts), und von bestimmten jüdischen Eigenschaften zu sprechen wagt, dann ist gleich die Rede von Hetzerei und antisemitischen Tendenzen. Solche Spielen hier gar nicht mit, sondern es handelt sich um eine objektive Untersuchung (Ruf links: Objektiv! Große Heiterkeit.) der Schäden, die sich aus dem citirten Gutachten ergeben. Daß eine schlechte Vermittelung von Geschäften, daß Wuchergeschäfte vorzugsweise durch das Judenthum ausgeübt werden, das gilt es, hier hervorzuheben, da gilt es, den Finger auf die Wunde zu legen, das ist Recht nicht blos, sondern Pflicht des Volksvertreters. (Bravo! rechts.) Durch alle Angriffe von der Gegenseite, die dann von der libertalen Presse noch verzehnfacht werden, lasse ich mich nicht irre machen. Jch fühle mich als Vertreter des preußischen und deutschen Volkes, und um meines lieben deutschen Volkes willen werde ich diesen Standpunkt auch den jüdischen Wucherern gegenüber niemals verlassen! (Stürmisches Bravo! rechts.)

Abg. Büchtemann: Hat denn Herr Wagner sachlich gesprochen, als er von der jüdischen Wucherei im Allgemeinen sprach? (Rufe: Ja! und Lachen rechts.) Es giebt jüdische und es giebt christliche Wucherer. (Gelächter rechts.) und nach allen Berichten, die wir haben, ist die Zahl der christlichen Wucherer erheblich höher, als die der jüdischen. (Widerspruch rechts.) Eine derartige Sprache eignet sich mehr für Bezirksvereine, als für dieses Haus. (Zustimmung links, Murren rechts.) Was werden die deutschen Professoren sagen, wenn man nach den Lehren, die Herr Wagner vertritt, meinen wollte, der überwiegende Theil der deutschen Professoren verbreitet sozialdemokratische Lehren. Ebenso wie alle übrigen Professoren dies nicht zurücknehmen würden, müssen auch die Aeußerungen Wagners zurückgewiesen werden. Charakteristisch ist und bleibt, was unser Kronprinz gesagt hat: Der Antisemitismus ist eine Schmach für Deutschland. (Lebhafter Beifall links. Abg. von Minnigerode ruft: Jst nicht gesagt worden, kann nicht gesagt worden sein.) Es ist gesagt worden, Herr Wagner wird es wohl auch wissen. Die konservativen Herren treten mit ihren antisemitischen Neigungen nicht viel hervor, sie überlassen das Odium der Bewegung einem Hofprediger und einem Professor (Sehr gut, sehr wahr; links.), und diese übernehmen auch diese Aufgabe. Ob sie damit den Anforderungen ihres Standes gerecht werden, will ich ihnen überlassen. (Sehr gut! links. Unruhe rechts.) Wenn Sie sagen, Herr Dirichlet habe kein Recht, ein Urtheil über Sie abzugeben, so dürfen Sie selbst ein Urtheil über einen Theil unserer Nation sich auch nicht anmaßen. (Gelächter rechts.) Mit welchem Rechte? Haben die Juden als Staatsbürger jemals ihre Pflichten nicht erfüllt; kann Jemand sagen, daß die Juden nicht ebenso gut Deutsche sind, wie Herr Wagner? (Gelächter rechts.) Jch bin einverstanden, daß die Kreditfähigkeit des bäuerlichen Standes gehoben werden muß, erkenne auch an, daß genossenschaftliche Organisationen segensreich für den Personalkredit gewirkt haben. Eigenthümlich aber war nur die Bemerkung über die Hypothekenbanken. Ueber die Grenzen hinaus, bis zu denen jedes landwirthschaftliche Jnstitut gehen kann, sind immer noch andere Jnstitute nothwendig, welche in der Beleihung weiter gehen. Wir begrüßen jeden Versuch, den Kredit der Bauern zu heben, mit Freuden. Die Frage, um die es sich handelt, ist nicht blos eine Frage des Wuchers, sondern auch eine Frage der Erziehung. (Bravo! links.)

Abg. von Ludwig. Jch, der ich vom Präsidenten so oft „geeisenacht" worden bin (Heiterkeit), bin erstaunt, über die Latitude, die der Herr Präsident bei dieser Debatte übt. Jch will aber nicht auf alle diese vielen Dinge eingehen und mich nur auf einige Punkte beschränken. Herr Büchtemann war schon hier, als wir vor einigen Jahren die Judendebatte hatten und ich den Antrag einbrachte, es möchte eine Feststellung der Wucherer nach ihrem religiösen und politischen Bekenntniß erfolgen. Damals war er dagegen, heut beweist er, wie nützlich es gewesen wäre. Alle diese Dinge würden unmöglich sein, wenn diese Statistik vorgenommen

Sprachgenies.

Durch die Zeitungen ging vor kurzem die Mittheilung, daß der Kronprinz von Portugal ein hervorragendes linguistisches Talent besitze, denn schon jetzt im Alter von zweiundzwanzig Jahren spreche er vierzehn lebende Sprachen geläufig. Man erinnerte dabei an den Kardinal Guiseppe Mezzofanti, den größten Linguisten, welcher je gelebt hat. Als Sohn eines armen Zimmermanns zu Bologna im Jahre 1774 geboren, erlernte dieser die lateinische und griechische Sprache in seiner frühesten Jugend, ohne jemals ein bezügliches Buch in der Hand gehabt zu haben, indem er den Worten eines alten Geistlichen lauschte, welcher in einer der Wohnung seines Vaters gegenüberliegenden Schule unterrichtete. Zufällig hörte der Priester hiervon und der Knabe wurde nun zunächst dem Abbate Filippo Cicotti, hierauf dem Präfekt der „frommen Schulen" zu Bologna, Respighi, zur Erziehung übergeben. Mit Feuereifer und unermüdlichem Fleiß warf sich Guiseppe auf die Studien und offenbarte bald die glänzendsten Talente. Jn dem Jnstitut befanden sich eine Menge frommer Jesuiten als Lehrer, die sich seiner besonders annahmen. Von einem Schweden Laurentius Thilen erlernte er die schwedische und später die deutsche Sprache, Spanisch und Griechisch von dem berühmten Grälologen d'Ohante, einem spanischen Jesuiten, Hebräisch von dem Dominikaner Olivieri. Jm Jahre 1793 begann er sodann das Studium der Theologie, erlernte dabei mit Hilfe eines emigrirten Geistlichen aus Blois auch das Französische und die arabischen Sprachen und trat 1797 eine Professur der Orientalia zu Bologna an. Jm Jahre 1798 dieser Stellung durch die republikanischen Heere Frankreichs enthoben, sah er sich genöthigt, Privatunterricht in den von ihm beherrschten Sprachen zu ertheilen; 1799 erlernte er, als die Oesterreicher fast ein Jahr lang Bologna besetzt hielten, Böhmisch, Polnisch, Tschechisch und Ungarisch, um Kranken und Sterbenden Trost bringen zu können, denn bereits im Alter von dreiundzwanzig Jahren hatte er die Priesterweihe und zwei schmale Pfründen erhalten. Erst 1803 besserten sich Mezzofanti's Verhältnisse, indem er an der Bibliothek der „Jstituto" in seiner Vaterstadt die Stelle eines Assistenten erhielt, auch wieder in den akademischen Lehrkörper eintrat. Er kam nun mit dem bekannten Orientalisten de Rossi in Parma in Verbindung und trieb Sanskrit, Persisch und Jndisch. Nachdem er 1812 Oberbibliothekar geworden, erlernte er die mexikanische, malahische und mit Hilfe eines jungen Arztes aus Tiflis die georgische Sprache. Als Gregor der Vierzehnte den päpstlichen Stuhl im Jahre 1830 bestiegen hatte, ernannte er Mezzofanti zum Hausprälaten und zog ihn im Jahre darauf ganz nach Rom, wo der neuernannte Kanonikus sich die chinesische Sprache zu seinem Studium machte. Sein schwächlicher Körper vermochte jedoch derartige fortgesetzte Anstrengungen auf die Dauer nicht zu ertragen und Mezzofanti wurde vom Typhus ergriffen. Erst im Herbst 1832 war er wieder so weit hergestellt, um seine Sprachstudien fortzusetzen. Er brachte nunmehr täglich einige Stunden in dem „Kollegium der Propaganda" zu, in dessen Schule Knaben aller Nationalitäten zu Missionaren des Christenthums erzogen werden und in welchem sich damals auch ein, einem kalifornischen Jndianerstamm angehöriger Knabe, Namens Tac, befand. Mezzofanti ruhte nicht eher, als bis er sich die Sprache desselben angeeignet hatte; hierauf erlernte er von zwei anderen nordamerikanischen Zöglingen auch die der Delawaren und Chippewas. Außerdem übte er sich aber auch in ostafiatischen und afrikanischen Jdiomen. Jm Jahre 1838 wurde er zum Kardinal ernannt; elf Jahre später, am 15. März 1849, starb er an einem gastrischen Fieber. Am Ende seines Lebens beherrschte er dreißig Sprachen durchaus und redete sie mit seltener Gewandtheit, ferner soll er neun noch flüssig, zehn andere minder vollkommen und sieben weitere nur unvollkommen gesprochen haben. Weitere zwölf Sprachen hatte er nur aus Büchern erlernt und konnte sie deshalb nicht sprechen. Leider vermochte Mezzofanti jedoch diese seine außerordentlichen Sprachkenntnisse für die eigentliche Wissenschaft nicht zu verwerthen, denn er war, wie Bunsen sagt, zwar als Linguist ein Riese, als Philologe und philologischer Kritiker aber ein Kind.

Jhm ähnlich war der Amerikaner Elihu Burrit, dem seine außerordentlichen Sprachkenntnisse den Ehrentitel „der gelehrte Schmied" eintrugen. Er war der Sohn eines armen Schuhmachers, 1810 zu New-Britain geboren, und erlernte das Schmiedehandwerk, bildete sich dabei aber trotz mangelhaftester Schulkenntnisse auch geistig fort und erlernte als Gehilfe bei seinem Bruder Elija, einem Schullehrer, die Grundzüge der Mathematik, der lateinischen und schließlich der französischen Sprache. Als seine Geldmittel erschöpft waren, kehrte er zum Ambos zurück, bis er sich wieder eine kleine Summe Geldes erspart hatte, und begab sich nun nach Newhaven, um die dortige Schule zu besuchen. Da Elihu's Mittel hierzu jedoch nicht ausreichten, nahm er wieder Arbeit in einer Schmiede und setzte die begonnenen Studien in der spanischen und griechischen Sprache fort, machte sich an das Ueberlesen der „Jliade" und trieb dabei noch deutsche Sprache und Literatur, sowie Jtalienisch. Nachdem er dann einige Zeit das Schmiedehandwerk geübt, wurde er Lehrer an einer lateinischen Schule, hierauf Reisender für ein großes Manufakturengeschäft, endlich aber wieder Schmied. Er studirte nunmehr die orientalischen Sprachen, trat dann in eine Wirthschaft zu Worcester ein, wo er nebenbei emsig Hebräisch trieb und benutzte eifrig die Bibliothek zu Worcester. Jn derselben entdeckte er zwei Werke, welche die kelto-bretonische Sprache behandelten, die er sich nun sogleich zum Studium erkor. Er ruhte und rastete nicht eher, als bis er in diese Sprache derartig eingedrungen war, daß er in dieser äußerst schwer zu erlernenden Sprache einen Brief zu schreiben vermochte, den er im August des Jahres 1838 an die Pariser Alterthumsforschende Gesellschaft sandte. Hierdurch wurde man in weitesten Kreisen auf ihn aufmerksam, von allen Seiten bot man ihm Unterstützung bei seinen Studien an und schließlich ward er zum Mitglied der gelehrten Gesellschaft von Worcester gewählt. Fortan nannte man ihn allgemein den „gelehrten Schmied" und mit Recht, denn sein Sprachwissen war geradezu erstaunlich. Er verstand jetzt außer dem Englischen Lateinisch, Griechisch, Französisch, Deutsch, Wälisch, Jrisch, Keltisch, Gälisch, Angelsächsisch, Gothisch, Flämisch, Dänisch, Jsländisch, Spanisch, Portugiesisch, Jtalienisch, Polnisch, Böhmisch, Russisch, Türkisch, Slavonisch, Chaldäisch, Syrisch, Samaritanisch, Arabisch, Aethiopisch, Hindostanisch, Talmudisch und Sanskrit, im ganzen also dreißig Sprachen. Wie Mezzofanti war er jedoch ohne Lehrtalent. Elihu Burrit starb am 7. März 1879.

s-n.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18831206020/fragment/page=0001

worden wäre. Ueber den Eisenacher Bauernverein ist schon sehr viel gesprochen worden, tausend Mal mehr, als er werth ist, (Heiterkeit.) Aber eine wichtige Sache hat sich dort abgespielt, die noch nicht genügend besprochen worden ist; darum will ich sie erwähnen und mir eine Auskunft von Herrn Parisius, der ein wohl lateinischer Landwirth, dem Namen nach wenigstens ist, (Heiterkeit) erbitten. Die Versammlung hat zwei Eigenthümlichkeiten gehabt, durch die sie sich von andern landwirthschaftlichen Vereinen auszeichnet. Einmal wurde jeder der Anwesenden, der anderer Ansicht war, hinausgeworfen. (Große Heiterkeit.) Diese Eigenthümlichkeit habe ich noch von keinem einzigen anderen Bauernvereine gehört. Die zweite Eigenthümlichkeit ist die, daß die Herren dort sagten, die Interessen des großen und des kleinen Grundbesitzers seien so wesentlich verschieden, daß diese beiden Gruppen nicht neben einander tagen können, die Großgrundbesitzer müßten hinaus. Alle andern Bauernvereine sind der entgegengesetzten Ansicht, sie meinen, daß Einigkeit stark macht. (Sehr richtig! rechts.) Ich finde, daß jetzt, nachdem alle Privilegien gefallen, alle Reallasten abgelöst sind, absolut kein Unterschied mehr zwischen beiden Gruppen besteht. (Widerspruch links.) Es ist nicht das erste Mal, daß von jener (linken) Seite derartige Andeutungen fallen; ihre Berechtigung habe ich noch nicht entdeckt. Der Normalbauer Dirichlet (Große Heiterkeit), der in der Neuzeit allerdings in die großen Städte gegangen ist (Cruente Heiterkeit) hat das öfter gesagt, und ich habe ihn öfter gehört, wo der Unterschied der Interessen zwischen dem kleinen und dem großen Grundbesitz heut noch liegen kann. Sollten Sie im Stande sein, mir auch nur den Schatten eines Unterschiedes nachzuweisen, so würde ich dafür dankbar sein und mich bestreben, eine Ausgleichung der Interessen herbeizuführen; denn wir wollen die Interessen des kleinen Grundbesitzers nicht schädigen. Ich richte an Herrn Parisius die direkte Frage sine ira et studio, uns mitzutheilen, in welcher Richtung ein solcher Unterschied der Interessen besteht. (Beifall rechts.)

Abg. Dirichlet: Ich habe dem Herrn v. Ludwig bereits im vorigen Jahre auf seine Frage geantwortet und keinen Anlaß, meine damalige Rede heute zu wiederholen. Herrn Wagner, den ja in Bezug auf seine persönlichen Angriffe der Herr Präsident bereits rektifizirt hat, habe ich zu bemerken, daß in Bezug auf die Wirksamkeit der Landschaften und der anderen Kreditinstitute der Herr Minister Dr. Lucius durchaus andere Anschauungen vertreten hat als er.

Die Diskussion wird geschlossen.

Persönlich bemerkt Abg. v. Venda: Allgemeine Angriffe auf Börse und Judenthum halte ich für herverlesend für weite Kreise. Das habe ich neulich bereits Herrn Wagner bemerkt, und das habe ich für mein Recht und habe davon in der maßvollen Weise Gebrauch gemacht, die ich mir anzuwenden von jeher bemüht gewesen war. (Lebhafter Beifall).

Abg. Dr. Seelig ersucht den Abg. Wagner ihn nicht unrichtig zu citiren.

Abg. Dr. Wagner ladet den Abg. Büchtemann ein, in sein Kolleg zu kommen; dort könne er noch etwas lernen und werde einsehen, daß er keine sozialdemokratischen Lehren vortrage. Im übrigen sei es ihm niemals eingefallen, gegen die Juden zu hetzen; wenn er auf deren Fehler hinweise und so in ein Wespennest steche, so habe er das Odium ebenso gern auf sich wie sein Freund der Holzprediger Stöcker.

Abg. Büchtemann will auf den Besuch des Wagnerschen Kollegs verzichten, da er nicht die Absicht habe, Sozialdemokrat zu werden.

Abg. Parisius bedauert, den Abg. v. Ludwig nicht belehren zu können, da dies noch niemand vorher, auch unter v. Ludwigs eigenen Freunden, gelungen sei.

Abg. Dr. Wagner bestreitet, Sozialdemokrat zu sein; er sei sozialkonservativ. Dagegen müsse Herr Büchtemann als Demokrat, wenn er konsequent sein wolle, von der Vorsucht zur Sozialdemokratie übergehen.

Abg. Büchtemann weist diese Aeußerung mit Nachdruck zurück. Auf der linken Seite gebe es keine Demokraten, man sei dort ebenso monarchisch als bei den Konservativen.

Darauf wird der Titel bewilligt, ebenso die dauernden Ausgaben.

Es folgt der Etat der Forstverwaltung.

Bei den Einnahmen Kap. 2 Tit. 1 (für Holz aus dem Forstwirthschaftsjahre 1. Oktober 1883/84 45,972,000 Mark) beantragt Abg. Dirichlet diesen Titel der Budgetkommission zu überweisen, um den Nachweis über die Erträge des Nutzholzes und des Brennholzes besonders zu führen gegenüber der Forderung der Holzzölle des Reichs. Der Nothstand der Forstwirthschaft sei keine Thatsache und nun suche die Nothwendigkeit des Holzzolles dadurch zu beweisen, daß die Forstwirthschaft durch die ausländische Konkurrenz in Nutzholz arg geschädigt werde. Dadurch, heißt es, seien die Forstwirthe gezwungen, das Nutzholz als Brennholz einzuschlagen, eine Behauptung, die leither noch nicht erwiesen sei.

Minister Dr. Lucius: Das auf die Holzzölle bezügliche Material habe bereits dem Reichstage vorgelegen und anderes Material sei augenblicklich nicht vorhanden. Die Verwaltung habe sich stets darüber beklagt, daß sie durch die ausländische Konkurrenz gezwungen sei, das Nutzholz zu Brennholz zu verarbeiten, um es nicht ganz verderben zu lassen. Durch die Erhöhung der Holzzölle glaubte man die Verwerthung als Nutzholz erzielen zu können. Ein anderes Mittel kenne die Verwaltung nicht. Der finanziell günstige Abschluß des Etats sei eine Folge des allgemeinen gewerblichen Aufschwunges, wie eines besseren Absatzes durch Erwerbung und Verbesserung der Eisenbahnen und der Wasserstraßen.

Abg. Dirichlet bittet um eine spezielle Buchführung, aus der der Preis des Nutzholzes in allen seinen Abstufungen zu ersehen sei. Eventuell beantragt er, künftig die Einnahmen aus dem Nutzholz und aus dem Brennholz getrennt im Etat aufzuführen und eine Uebersicht über die prozentualen Erträgnisse dem Hause vorzulegen.

Abg. Frhr. v. Minnigerode bekämpft aus politischen und technischen Gründen diesen Antrag. Die Budgetkommission sei ganz nicht in der Lage technische Urtheile über den Forstetat zu fällen.

Abg. Seehusen bestätigt als Forchmann diese Ansicht. Die Schutzzölle auf Holz seien als Meliorationen zu betrachten.

Abg. Büchtemann vertheidigt den Antrag Dirichlet. Das ganze Volk dürfe nicht in Anspruch genommen werden, um die Einnahmen der Waldbesitzer zu vermehren. Wenn die Konservativen in dieser Beziehung nicht allzuviel Aufklärung wünschen, so sei das leicht erklärlich. Redner stellt den Antrag, von der Regierung eine spezielle Nachweisung zu fordern.

Minister Dr. Lucius: Neue Informationen könne man von der Verwaltung jetzt noch nicht fordern, trotz aller Bereitwilligkeit derselben. Durch die Annahme des Antrages wird man nur den Oberförstern unnöthige Schreibereien auferlegen. Was an diesem Antrage durchführbar sei, werde schon jetzt von der Forstverwaltung ausgeführt.

Abg. Dirichlet. Der Antrag liege vollständig innerhalb der Kompetenz des Hauses und wer demselben widerspreche, der habe nur ein Interesse daran, die Klarstellung zu verhindern. (Widerspruch rechts.)

Abg. v. Riffelmann schildert die Schwierigkeiten, die es haben würde, die gewünschte Aufstellung zu machen, und bittet um Ablehnung des Antrages Dirichlet.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Frhrn. von Minnigerode gegen Abg. Dirichlet wird die Debatte geschlossen, der Antrag auf Verweisung des Tit. 1. an die Budgetkommission abgelehnt, dagegen der Titel bewilligt.

Bei Tit. 6 (Einnahme von Wiesennutzungen 107,000 M.) verwendet sich Abg. Grimm für bessere Kultur der Wiesen innerhalb der Wälder zum Zwecke der Erzielung von Futter-, Weide- und Streumaterial.

Minister Dr. Lucius verweist in dieser Hinsicht auf den letzten Verwaltungsbericht. Das Ministerium theile die Gesichtspunkte des Vorredners und habe Pläne aufstellen lassen, die nicht nur dem fiskalischen Interesse, sondern auch dem wirthschaftlichen Wohl der benachbarten Bevölkerung Rechnung tragen.

Ein Widerspruch gegen den Etatsposten selbst erhebt sich nicht, ebenso wenig gegen die folgenden Einnahmetitel.

Bei den dauernden Ausgaben Kap. 2 Tit. 2 (Besoldung für 678 Oberförster 1,729,310 Mk. einschließlich 43,000 Mk. Stellenzulagen, wendet sich Abg. v. Riffelmann gegen die Einrichtung, daß ein Theil des Oberförster von ihrem Gehalte etwas abgeben müssen, um dasjenige anderer zu erhöhen. (Hört!) Das sei um so bedenklicher, als das Gehalt an sich schon sehr gering bemessen. Er verzichte auf einen Antrag, hoffe aber, daß diese 42,000 Mk. im nächstjährigen Etat auf andere Weise beschafft werden möchten.

Reg.-Komm. Donner erklärt, daß die Staatsregierung diesem Standpunkte sympathisch gegenüber stehe.

Tit. 20 fordert für Forstkulturen 4,300,000 Mk.

Abg. Frhr. v. Minnigerode befürwortet Fortsetzung der Anbauversuche mit ausländischen Holzarten.

Minister Lucius. Für den gedachten Zweck sei nur ein einziges Mal eine besondere Forderung in den Etat eingestellt. Es habe sich aber herausgestellt, daß die besondere Bedeutung außerordentliche Weitläufigkeiten mit sich führe. Der Etatsposten sei also in das Ordinarium übergegangen, und werden die Versuche mit vollem Interesse fortgesetzt.

Abg. v. Hülsen plaidirt für den Ankauf von Oedländereien für Aufforstungen.

Die Forderung wird bewilligt, ebenso ohne Debatte die übrigen Ausgaben.

Ohne Debatte werden erledigt: die Rente des Kronfideikommisfonds und der Zuschuß zur Rente des Kronfideikommisfonds, ferner der Etat der Centralverwaltung der Domänen und Forsten und der Erlös aus Abfindungen von Domänenpächtern und aus dem Verkaufe von Domänen- und Pachtgrundstücken.

Darauf vertagt sich das Haus bis Mittwoch 11 Uhr. (Antrag Stern über geheime Wahlabstimmungen.)

Schluß 3½ Uhr.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz u. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

** **Staßfurt**, 3. Dez. Der hiesige Magistrat bringt zur Kenntniß, daß nunmehr der Königl. Bergrevierbeamte die Ermittelung erhielt ist, denjenigen Eigenthümern beschädigter Gebäulichkeiten, welch e nach Ausweis der von den Herren Regierungs Baumeistern Misking und Schmidt aufgestellten Nachweisung vom 31. Okt. inzwischen bereits für eigne Rechnung die nothwendig gewordenen Sicherungs- und Reparaturarbeiten zur Ausführung gebracht haben, die Kostenbeträge aus fiskalischen Fonds zu erstatten, und daß ferner höheren Orts Bestimmung über das weiter in Beziehung auf Bergsicherung der in Staßfurt hervorgetretenen Bergschäden zu beobachtende Verfahren vorbehalten ist und dafür Sorge getragen werden wird, daß die Beschädigten ihre Betriebigung erhalten. — Die betr. Hauseigenthümer werden vom Magistrat zu einer Besprechung über die weiteren Schritte auf den 5. Dez. eingeladen.

M **Erfurt**, 1. Dez. Vor kurzem berichtete ich Ihnen, daß die Schüler der hiesigen Baugewerkschule infolge eines Reskripts des Ministeriums, laut welchem das Schulgeld für die Baugewerkschule von 60 auf 120 M. und für die Zeichen- und Modellirschule von 30 auf 60 M. pro Semester erhöht werden sollte, der Schulsession fern blieben und nicht eher wieder am Unterricht theilnahmen, als bis das Schulgeld für diesmal reduzirt wurde. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde mit Bezug hierauf dem Magistratsantrage (Herr Geh. Reg.-Rath Oberbürgermeister Breslau) unterstützte ihn durch eine längere, zündende Rede) gemäß beschlossen, bei dem Herrn Minister vorstellig zu werden, das Schulgeld bei 60 resp. 30 M dauernd zu belassen, andernfalls die Stadt es vorziehen würde, die Schule mit dem 1. April eingehen zu lassen.

— [Personal-Veränderungen im Bezirke der königlichen Eisenbahn-Direktion Erfurt.] Im Laufe des Monats Oktober d. J. sind versetzt: die Stations-Vorsteher II. Klasse Clausius von Merseburg nach Wittenberg und Richter von Delitzsch nach Weißenfels unter Ernennung zu Stations-Vorstehern I. Klasse, ferner die Stations-Vorsteher II. Klasse Teubner von Wagwitz-Lindenau nach Crossen, Mollhelm von Crossen nach Plagwitz-Lindenau, Moricinsky von Falkenberg nach Jüterbog, sowie der Stations-Aufseher Krause unter Ernennung zum Stations-Vorsteher II. Klasse von Elgersburg nach Merseburg; in den Ruhestand versetzt: die Stations-Vorsteher I. Klasse Lundershausen in Weißenfels und Diedrichs in Wittenberg.

— j **Jena**, 2. Dez. Für weitere Kreise mag die Mittheilung von Interesse sein, daß die während der Sommerzeit stark besuchte Leuchtenburg bei Kahla eine theilweise Umgestaltung erfahren soll. Der bisherige Sorbenthurm soll zum Aussichtsthurm eingerichtet und das Hallengebäude ein mehr den Gesammteindruck hebendes Aussehen erhalten. Zu diesem Zwecke ist ein Treppengiebel von Sandstein in Aussicht genommen, ferner soll das Mauerwerk zwischen den noch erhaltenen Fenstereinfassungen der früheren unterirdischen Gefängnisse herausgebrochen werden. — Im akademischen Rosensaale veranstalten morgen die Pianistinnen, Geschwister Frl. Israeli aus Kopenhagen ein Konzert.

Berliner Börse, 4. Dezember.

Preuß. u. Deutsche Fonds.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,90 B	
Preuß. konsol. Staats-Anl.	4½	102,40 bzG	
do. do.	4	101,00 B	
Staats-Schuldscheine	3½	99,00 bz	
Staats-Pr.-Anleihe 1855	3½	138,10 bzB	
Berl. Stadt-Obl. 76, 78r.	4½	102,75 bzG	
Provinzial-Pfandbriefe.			
Landschaftliche Central	4	101,25 bzG	
Posensche, neue	4	100,70 bzG	
Sächsische	4	101,20 G	
Renten-Briefe.			
Pommersche	4	100,80 bzG	
Posensche	4	100,80 bzG	
Preußische	4	101,00 bzG	
Sächsische	4	100,90 G	
Schlesische	4	101,00 G	
Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	130,90 bz	
do. 35 Fl.-Obligationen	—	228,90 bz	
Bayer. Prämien-Anleihe	4	133,00 B	
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	4	96,40 B	
Bremer konsol. Anleihe	4	101,10 G	
Köln-Mind. Pr.-A.-Sch.	3½	124,00 bzG	
Hamburger Staatsrente	3½	89,60 bz	
Meininger Loose		27,40 B	
Oldenburger 40 Thlr.-Loose	3	146,25 G	
Sächsische Staats-Anleihe	4	— —	
do. Rente	3	81,00 G	
In- und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.			
Anhalt-Dessauer Pfandbriefe	5	102,80 B	
Gothaer Präm.-Pfandbr. I.	5	118,50 bzB	
do. do. II.	5	115,40 bz	
Hamb. Hyp.-Bank-Pfandbr.	4	95,20 bz	
Pr. Bodenkr.-G.-Pfdb. unkdb.	5	110,60 G	
do. Ser. III.	5	100,70 G	
do.	4	97,25 bz	
Preuß. Centb. unkündb.	5	115,20 G	
do. do. 100 rckz.	5	102,60 G	
do. do. 100 rckz.	4½	103,75 G	
do. do.	4	99,90 B	
do. Hypothek. III.	5	100,25 G	
Russ.-Bodenkredit-Pfandbr.	5	85,10 bz	
do. Centralbodenkred. Pfdb.	5	74,75 bz	
Ausländische Staats- und Comm.-Papiere.			
Italienische Rente	5	90,20 bzG	
Oesterreich. Papier-Rente	4½	66,50 bzG	
do. Silber-Rente	4½	66,75 bzG	
do. Gold-Rente	4	83,30 B	
do. Kredit 1858	—	316,40 B	
do. 1860er Loose	5	117,00 bzG	
do. 1864er Loose	—	310,50 bz	
Rumänische Staats-Rente	6	102,40 B	
do. fund. do.	5	98,80 B	
do. amort. do.	5	92,50 B	
Russ.-Engl.-Anl. konf. de 1870	5	95,50 bz	
do. do. de 1871	5	86,00 bz	
do. 77 (Ppb. St. à 20 M.)	5	92,00 bz	
Russ.-Engl. 80 (Pf. St. à 20 M.)	4	71,30 bz	
do. Orient-Anleihe II.	5	55,75 bz	
do. do. Anl. de 1864	5	135,50 bz	
do. do. Pr.-Anl. de 1866	5	130,60 bzG	
Russisch-Polnische Schatz	4	84,10 G	
Schwed. Staats-Anleihe 1875	4½	103,00 B	
do. Hypoth.-Pfandbr.	4½	101,50 G	
do. do.	4	93,50 B	
Ungar. Goldsilber Pfandbr.	5	100,30 G	
do. Gold-Rente	6	101,70 B	
do. do.	4	73,70 bz	
do. Gold-Zuweis.-Anleihe	5	95,20 G	
do. Papier-Rente	5	71,75 bzG	
do. Eisenbahn-Anl.	5	98,20 G	
In- u. ausl. Eisenbahn-St. u. St.-Prior.-Aktien.			
Aachen-Mastricht	4	53,60 bzG	
Altona-Kiel	4	239,20 B	
Aussig-Teplitz	4	258,00 bzG	
Bergisch-Märkische	4	— —	
Berlin-Dresden	4	15,90 bzG	
do. Hamburg	4	305,50 G	
Böhmische Westbahn	5	125,80 bzG	
Breslau-Schw.-Freiburg	4	118,70 bz	
Bischofsbrader Eis. B.	4	78,75 bzG	
Dortmund-Gron.-Enscheder	4	92,10 bzG	
Duz-Bodenbach	4	145,50 bz	
Galizier (Karl Ludwig)	4	121,50 bz	
Gotthardbahn	6	91,00 B	
Halle-Sorau-Guben	4	33,70 B	
Kronprinz Rudolfbahn	4	73,00 bzG	
Ludwigshafen Bexbach	5	209,00 G	
Mainz-Ludwigshafen	4	107,80 bz	
Marienburg-Mlawka	5	91,00 G	
Oberschlesisch-Märkisch gar.	4	100,40 G	
Nordhausen-Erfurter	4	27,30 bzG	
Oberschlesische Lit. A. C. D. E.	3½	275,40 bz	
do. Lit. B.	3½	201,70 bzG	
Oels-Gnesen	4	21,20 G	
Oesterreichische Nordwestbahn	5	310,75 bz	
(Elbethal)		— —	
Oesterreichische Südbahn	3	130,40 bzG	
do. do. alt.	4	150,00 bz	
Posen-Kreuzburg	4	29,10 bzG	
Rechte Oder-Ufer	4	194,40 bzG	
Rheinische abgest.	4	165,50 bz	
do. Lit. B. 4% gar. abg.	4	101,40 G	
Russische St. gar. (Nic. 125)	5	124,70 G	
do. Südwestbahn	5	57,00 bz	
Saalbahn	5	94,90 G	
Stargard-Posener gar.	4½	102,25 bzG	
Südösterreich. St. (Lomb.)	4	200,20 G	
Thüringer	4	213,80 G	
Warschau-Wien	4	215,00 bz	
Werrabahn	5	105,50 bzG	
Stamm-Prioritäts-Aktien.			
Berlin-Dresden	5	44,00 bzG	
Halle-Sorau-Guben	5	115,50 bzG	
Magdeburg-Halberstadt Lit. B.	3½	88,75 G	
Marienburg-Mlawka	5	116,25 G	
Nordhausen-Erfurt	5	106,00 bzG	
Oels-Gnesen	5	73,40 bzG	
Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn	5	122,80 bzG	
Posen-Kreuzburg	5	99,90 bzG	
Rechte Oder-Ufer	5	193,40 bzG	
Saalbahn	5	94,90 G	
Weimar-Gera	5	59,75 bzG	
Bank-Aktien.			
Aachener Diskonto	4	107,75 bzG	
Berliner Kassen-Verein	4	134,75 G	
do. Handelsgesellschaft	4	117,25 bzG	
do. Makler-Verein	4	100,25 G	
Börsen-Kommissionsbank	4	98,50 G	
Bremer Handels-Gesellsch.	4	150,50 bzG	
Braunschweiger Bank	4	103,90 bz	
do. Kredit	4	105,75 bzG	
Bremer Bank	4	109,10 G	
Breslauer Diskonto Friedrichl.	4	89,50 G	
Chemnitzer Bank-Verein	4	91,00 G	
Coburger Kredit	4	74,75 G	
Danziger Privatbank	4	115,50 G	
Darmstädter Bank	4	153,25 bzG	
do. Zettelbank	4	111,50 bz	
Dessauer Landesbank	4	116,00 G	
Deutsche Bank	4	146,00 bzB	
do. Genossenschaft	4	126,10 G	
Diskonto-Kommandit	4	186,70 bz	
Dresdener Bank	4	123,20 bzG	
Effekten-Makelerbank	4	165,50 G	
Emmer Bank	4	91,25 G	
Getreide-Makelerbank	4	115,25 G	
Gothaer Zettelbank	4	124,10 G	
Hannoversche Bank	4	112,50 B	
Königsberger Vereinsbank	4	100,50 G	
Landwirthschaftliche Bank	4	88,60 G	
Leipziger Kredit	4	168,90 bz	
do. Diskonto	4	105,00 G	
Lüneburger Bank	4	126,50 G	
Magdeburger Bank-Verein	4	106,50 G	
do. Privatbank	4	— —	
Makelerbank	4	119,10 G	
Meininger Kredit	4	93,25 bzG	
Nationalbank f. Deutschland	4	97,00 B	
Norddtsch. Grund-Kreditbank	4	57,50 bzG	
Oesterreichische Kredit-Anstalt	4	176,30 bz	
Preuß. Boden-Kredit-Aktien	4	99,10 bzG	
do. Centralbodenkredit	4	126,30 G	
do. Hyp.-Aktienbank	4	87,00 bzG	
do. Immobilienbank	4	108,00 G	
Reichsbank-Anteile	4½	149,25 bzG	
Sächsische Bank	4	124,10 bzG	
Schaaffh. Bank-Verein	4	99,10 G	
Schlesischer Bank-Verein	4	109,75 G	
Süddeutscher Bodenkredit	4	131,75 G	
Vereinsbank Berlin	4	100,25 G	
Weimarische Bank	4	86,00 B	
Westfälische Bank	4	99,10 G	
Eisenbahn-Prior.-Aktien und Obligationen.			
Berg.-Märk. III. A. 3½ %	3½	91,25 G	
do. do. VI.	4	101,30 B	
do. do. VII. tomb.	4½	103,25 bz	
do. do. IX.	5	103,25 bzG	
do. (Nordbahn)	4	102,90 G	
Berlin-Anhalt	4½	102,70 G	
Berlin-Dresden gar.	4½	103,00 B	
Berlin-Görlitz konv.	4	— —	
Berlin-Hamburg III konv.	4½	102,90 G	
Berlin-Potsdam-Magd. D.	4½	102,90 G	
Berlin-Stettin gar.	4	100,90 B	
Braunschw. Eisenb. Prt.	4½	104,00 G	
Bresl.-Schw.-Frb. G.	4½	102,90 bzG	
Bresl.-Schw.-Frb. H.	4½	102,90 bzG	
Wilhs-Minden IV.	4	100,70 G	
do. VI.	4½	104,70 B	
Halle-Sorau u. St. g.	4½	103,00 G	
Magdeb.-Halberst. de 1865	4½	102,90 G	
do. Leipzig A.	4½	104,75 bzG	
do. B.	4	100,50 bzG	
do. Wittenberge	3	84,75 G	
Mainz-Ludwig. gar. konv.	4	100,30 bzG	
do. 1878r I., II.	5	103,20 G	
do.	4	— —	
Niederschl.-Märk. I.	4	100,20 G	
Oberschles. gar. Lit. E.	3½	94,75 G	
do. 4% gar. Lit. H.	4½	103,00 bzG	
do. Ctr. v. 73	4	100,80 G	
do. do. 79	4½	104,90 G	
do. do. 80	4½	104,90 bzG	
Rechte Oder-Ufer	4½	102,75 bz	
Rheinische III. E.	4½	103,00 bzG	
Thüringer I. Serie	4	100,90 B	
do. IV. Serie	4½	103,00 B	
do. VI. Serie	4½	103,00 B	
Albrechtsbahn gar.	5	81,75 G	
Duz-Bodenbach II.	5	85,70 bzG	
do. III.	5	104,50 B	
Duz-Prag	fr.	— —	
Galiz.-Karl-Ludwigsbahn	4½	83,20 bzG	
Kaschau-Oderberg	5	82,40 bzG	
do. Gold	5	100,70 B	
Kronprinz Rudolf 72	5	94,90 bz	
Lemberg-Czernow. IV.	5	80,40 bzG	
Oesterr.-Franz. Stb., alte	3	382,10 bzG	
do. do. 1874	3	374,25 G	
do. Ergz.-Netz, neue	5	103,80 G	
do. Gold.-Pr.	5	95,10 B	
Oesterr. Nordwestbahn	5	86,40 B	
do. 1874r Gold-Pr.	5	103,25 G	
Pilsen-Priesen	fr.	65,75 bzG	
Südöstl. Bahn (Lomb.)	3	292,25 B	
do. Obllg.	5	101,90 bzG	
Ungar.-Gal. Nordostbahn	5	78,90 bzG	
do. do. Gold	5	98,50 B	
do. Ostbahn I.	6	76,80 bzG	
do. do. II.	5	90,90 bzG	
Charkow-Azow	5	96,50 bzG	
Iwangor.-Dombrowo	4½	82,25 B	
Große Russische	3	66,60 B	
Koslow-Woronesch.	5	99,50 G	
Kursk-Kiew	5	101,10 bzG	
Moskau-Rjäsan	6	103,50 G	
do. Smolensk	5	96,10 bzG	
Rjäsan-Kaslow	5	101,20 B	
Russ. Nikolai-Obligation	4	77,40 bz	
Schuja-Iwanowo	5	66,00 bzG	
Transkaukasische	5	53,00 G	
Warschau-Wien IV.	5	100,20 G	
do. V.	5	99,30 bzG	
Jaroslaw-Selo	5	65,50 B	
Industrie-Papiere.			
Ahrens Brauerei (Moabit)	4	73,60 bzG	
Berliner Bremer. Eisen	4	94,75 B	
do. Unionbrauerei	4	88,50 bzG	
do. Bock-Brauerei	4	71,25 B	
do. Masch.-F. (Schwartzk.)	4	154,00 G	
Berliner Große Pferdebahn	4	190,00 bzG	
do. Allgem. Omnibus	4	171,00 bz	
Eckert Maschinenfabrik	4	139,00 G	
Anhalter Maschinen	4	— —	
Berlin. Bergwk.-Fabr. (Stinn)	4	145,00 bzG	
Hallesche Maschinen-Fabrik	4	258,00 B	
Sächsische Masch. (Hartmann)	4	121,25 B	
do. Stickmasch.-Fabrik	4	117,50 bzG	
Chemnitzer Werkz. (Zimmermn.)	4	92,25 bzG	
Zeitz Maschinen Schaede	4	155,75 B	
Bonifacius	4	69,50 G	
Bochumer Gußstahl	4	95,00 bzG	
Kölner Bergwerk	4	23,40 bz	
Donnersmarckhütte	4	62,00 bzG	
Dortmunder Union	4	12,00 B	
Dortm. Stamm-Prior. Lit. A	4	82,90 bz	
Gelsenkirchen Bergwerk	4	120,90 bz	
Harpener Bergwerk	4	96,25 bzG	
Hibernia & Shamrock	4	98,50 bz	
Hörder Bergwerk	4	97,00 bzG	
Kamptz-u. Laurahütte	4	113,60 bz	
Lauchhammer konv.	4	40,75 G	
Louise Tiefbau	4	47,70 bzG	
Magdeburger Bergwerks-Ges.	4	195,00 G	
do. do. St.-Pr.	5	— —	
Phönix A.	4	89,50 B	
Sächsisch-Thür. Braunkohlen	4	102,00 B	
do. do. St.-Prior.	5	— —	
Schlesische Zinkhütte	4	102,00 B	
do. do. St.-Pr.	4½	108,00 G	
Köckelsdorf Zucker-Fabrik	4	151,00 G	
Glauzig Zucker-Fabrik	4	93,10 G	
Dessauer Gas	4	184,50 G	
Magdeburg allgem. Gas	4	126,50 B	
Erdölbitzer Petrol.-Fabrik	4	— —	
Eiledunger Kattun	4	— —	
Greppiner Werke	4	86,10 G	
Leopoldshaller Berein	4	111,50 bzG	
Voigt & Winde Gummi	4	179,50 G	
Rohli & Schlüter Gummi	4	119,50 G	
Krupp Partial-Obligat.	5	111,00 bz	
Dortmunder Union-Obl.	5	107,75 bz	
H. Hendel Berau.-Obl.	4½	101,75 bz	
Wohlert Masch.-Obl.	5	87,50 B	

Wechselkurs.

Amsterdam	100 fl.	8 T.	168,45 bz
Brüssel u. Antw.	100 fr.	8 T.	80,80 bz
London	1 Pfrl.	8 T.	20,385 bz
Paris	100 fr.	8 T.	80,80 bz
Wien österr. W.	100 fl.	8 T.	168,95 bz
Petersburg	100 Sr.	3 W.	197,25 bz

Bank-Diskonto.

Berlin 4%. (Lombard 5). Amsterdam 3½. Brüssel 3½. London 3. Paris 3. Petersburg 6. Wien 5.

Gold, Silber und Banknoten.

Souvereignes	20,33 bz
Englische Banknoten	16,18 B
Napoleonsd'or	16,14 B
Dollars	— —
Imperials	16,74 bz
Französische Banknoten	81,20 bzG
Oesterreichische Banknoten	169,10 bz
do. Silbergulden	— —
Russische Banknoten	198,40 bz

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18831206020/fragment/page=0002